

Mehr dahinter, als man denkt

Schülerinnen der Wirtschaftsschule Seligenthal nahmen an Planspiel teil

Am Freitag haben zwei Abschlussklassen der Wirtschaftsschule Seligenthal am Planspiel „Der Landtag sind wir“, teilgenommen. Das Projekt, das vom Centrum für angewandte Politik (CAP) durchgeführt wird, hatte die Videoüberwachung öffentlicher Plätze zum Thema gewählt.

Das Planspiel durchläuft den Gesetzgebungsprozess vom ersten Antrag bis zum endgültigen Beschluss. Den Schülerinnen wurden Rollen mit festen Lebensläufen zugeteilt. Eine Partei aussuchen konnte sich daher keine. Die vier Pressevertreter dagegen hatten sich freiwillig gegen eine „Politikerkarriere“ entschieden. Ihnen kam die Aufgabe zu, die Arbeit der Politiker zu beobachten und zu bewerten. Die Argumente der verschiedenen Landtags-Frakti-

onen mussten dargestellt und geprüft werden.

Vor der letzten Abstimmung im Plenum herrschte in dem zur Redaktion umfunktionierten Klassenzimmer Hochbetrieb, die letzten Interviews mussten fertig getippt und dann gedruckt werden. „Das ist viel Schreibarbeit und Stress“, sagte Susanne Pöll. Kollegin Christina Zeiler fand es am schwierigsten, anfangs Strukturen festzulegen und danach zu arbeiten. Außerdem sei es gar nicht einfach, gute Fragen für die Interviews zu finden und entsprechende Antworten zu bekommen. Ihr Fazit: „Das Planspiel ist interessant, weil man sieht, was bei politischer Arbeit alles dahinter steckt.“

Schließlich versammelte sich der Landtag, die Sitze waren gemäß dem realen Vorbild verteilt. Mit viel Ernst, aber auch mit Spaß waren die

Schülerinnen bei der Sache. Die eine oder andere Rednerin war am Redepult zwar etwas nervös, doch zum Schluss konnte der Landtag das Gesetz einstimmig beschließen.

Im Anschluss durften die Mädchen die Rollen ablegen und jene befragen, für die Ausschuss- und Fraktionssitzungen zum Alltag gehören: Die Landtagsmitglieder Gertraud Goderbauer (CSU), Dr. Andreas Fischer (FDP), Jutta Widmann (FW) und Eike Hallitzky (Bündnis 90/Die Grünen) beantworteten die Fragen der Schülerinnen. Den Traumberuf Politiker, das machten dabei alle Vier deutlich, gebe es nur selten. Die meisten Volksvertreter kämen zur Politik, weil sie etwas Konkretes bewegen wollten, in ihrer Kommune und in Bayern. Doch dann könne es tatsächlich ein Traumberuf werden. -tin-